

Gottesdienst zum Mitnehmen



3. Sonntag nach Trinitatis,
3. Juli 2022

Batoni, Gleichnis vom verlorenen Sohn
Kunsthistorisches Museum Wien

Wir feiern in unseren Kirchen und zu Hause

Heute feiern wir Gottesdienst. Heute danken und loben wir Gott. Wir klagen auch und trauern. Heute können wir Kraft schöpfen und Trost finden. Wir dürfen unsere Fehler eingestehen und wissen: Gott wird uns vergeben. Heute und jetzt sind wir als Brüder und Schwestern vereint und Gott ist mitten unter uns.

Heute feiern wir Gottesdienst - Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir lesen und beten mit Worten des 103. Psalms nach einer Übertragung von Peter Spangenberg

Mit allen Fasern meines Lebens will ich Dich loben,
lieber Gott; denn alles, was mein Leben reich macht,
trägt Deinen Namen.

Mit allen Kräften meines Lebens will ich Dir danken,
lieber Gott; und immer will ich daran denken,
dass Du mich reich beschenkst.

Denn liebevoll und voller Güte nimmst Du mich, wie ich bin:
mit allen meinen Nachteilen und Schwächen;

Du stärkst mir den Rücken und gibst mir neues Vertrauen.
Du bewahrst mich davor, mein Leben zu verspielen oder
zu vertun;

Du zeigst mir immer wieder, wie gut ich aufgehoben bin in
Deiner Liebe und in Deiner Herzlichkeit. Ich merke dann immer,
wieviel Freude und Hoffnung in mir ist.

Seit alters her wissen das die Menschen von Dir.
Du kommst uns entgegen mit ausgebreiteten Armen

Du wartest auf uns und zeigst uns, wie viel wir Dir bedeuten.
Du rechnest uns nicht vor und rechnest uns nicht auf,
was wir alles falsch gemacht haben;

Du bestrafst uns auch nicht, wie wir es eigentlich verdienen.
Du schlägst eine Brücke zu uns, obwohl wir oft weit
von Dir weg sind.

Über alle, die an Dich glauben, breitest Du deine Gnade wie
einen Mantel.

Plötzlich bekommen wir einen großen Abstand zu unserem
Versagen und erkennen, dass Du uns nimmst, wie
gute Eltern zu ihren Kindern sind.

Die ganze Schöpfung soll ihr Lied auf Dich singen. Mit allen
Fasern meines Lebens will ich Dich loben. Amen.

Bibeltext und Predigtgedanken

Der Predigttext für diesen Gottesdienst zum Mitnehmen ist der Schluss der Erzählung „Der verlorene Sohn“ aus dem Lukasevangelium (Kapitel 15,25–32). Jesus erzählt eine Geschichte von einem Vater, der zwei Söhne hat. Einer bleibt bei ihm zu Hause, der andere macht sich auf den Weg, um die Welt zu erkunden und kehrt schließlich, nachdem er sein Erbe ausgegeben hat, wieder nach Hause zurück. Dort empfängt ihn sein Vater mit offenen Armen und richtet dem verloren geglaubten Sohn sogar ein Fest aus. Seinem Bruder jedoch fällt das Wiedersehen nicht so leicht:

„Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das gemästete

Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Ein Vater, zwei Söhne. Der Jüngere lässt sich das Erbe auszahlen, zieht fort und verprasst alles, kehrt heim, und der Vater richtet ihm ein Fest aus. Dem Älteren, der immer treu daheim blieb, hat der Vater nie ein Fest ausgerichtet. Verständlich, dass er sich empört.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn folgt im Lukasevangelium auf zwei andere Gleichnisse über die Freude des Wiederfindens: Ein Hirte freut sich über das gefundene Schaf. Eine Frau freut sich über den gefundenen Groschen. Immer wieder sagt Jesus: „Gott freut sich mehr über den Sünder, der sich bekehrt, als über alle anderen.“ Was seine Gegner, die rechtschaffenen Pharisäer, verärgert. Und so liest sich auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn: Der jüngere Sohn steht für den bekehrten Sünder, der ältere für die angeblich missgünstigen Pharisäer.

Aber ist der ältere Bruder überhaupt missgünstig? Er beklagt sich ja nicht einmal über die bedingungslose Aufnahme des heruntergekommenen Bruders. Seine Kritik zielt auf die Ungleichbehandlung: Der junge Verschwender bekommt ein gemästetes Kalb. Da wäre doch in all den Jahren zuvor für ihn und seine Freunde wenigstens mal ein Ziegenböcklein zum Feiern drin gewesen, oder? Wer das Gleichnis so liest, spürt den Grundkonflikt. Hier stehen sich zwei Prinzipien unversöhnlich gegenüber: Was der zu Hause gebliebene Bruder einfordert, ist Gerechtigkeit. Und was der Vater gibt, ist Güte.

Gerechtigkeit ist berechenbar, folgt klaren Prinzipien. Sie verteilt die Güter nach vorher festgelegten Regeln. Güte ist dagegen Willkür. Sie ist unberechenbar. Man kann sich nicht auf sie verlassen. Gütig kann sich die Mutter gegenüber ihren Kindern verhalten, selbst wenn sie es nicht „verdienen“.

Eine Welt, in der man sich nicht auf Recht und Gerechtigkeit verlassen kann, sondern auf die Güte der anderen angewiesen ist, kann sehr unsicher sein. Gnade oder Ungnade je nach Lust und Laune, das erheben Tyrannen gern zum Prinzip. Und das hat mit Liebe nichts zu tun.

Aber auch eine Welt, in der nur Recht und Gerechtigkeit gelten und in der Güte und Gnade nichts zählen, ist grausam. Sie bietet keinen Raum für die Umkehr des Herzens. Für Zuwendung ohne Berechnung. Sie wäre kalt, ohne Impulsivität, ohne die Spontaneität der Liebe.

Als der Vater seinen verloren geglaubten Sohn von weitem kommen sieht, „jammert es ihn“ – so steht es im Lukasevangelium. Eigentlich steht da auf Griechisch: „es traf den Vater in die Eingeweide“ oder auch „es drehte ihm den Magen um“. Aber nicht aus einem Gefühl der Übelkeit, sondern weil ihm die Liebe, die er plötzlich fühlt, das Glück und die Freude über das Wiedersehen, den Boden unter den Füßen wegzieht.

So physisch kann unser Mitgefühl sein, dass es uns keine andere Wahl lässt, als die Arme zu öffnen. Dass der eigene Ärger und die Fehler der Vergangenheit keine Rolle mehr spielen. „Mein Sohn war tot, nun ist er wieder unter den Lebenden“, sagt der Vater zu seinem älteren Sohn. Es ist das Wunder der Auferstehung, das ihn überkommt.

Dem verständnislos danebenstehenden Bruder wird viel Großmut abverlangt. Und man kann es ihm noch nicht einmal übelnehmen, dass er ihn in diesem für ihn schwierigen Moment nicht aufbringt. Vielleicht ist es ja sogar noch schwieriger daneben zu stehen und zuzusehen, wie ein anderer Mensch unverdient Liebe und Güte erhält, als einen Menschen selbst mit offenen Armen zu empfangen, der in der Vergangenheit Fehler gemacht hat.

Selbst gütig sein und einander vergeben, wie Gott uns vergibt – davon erzählt uns und dazu ermahnt uns das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Aber auch davon, großmütig zu bleiben und uns mitzufreuen, wenn um uns andere Glück und Segen empfangen, die wir gerne selber bekommen hätten. Wie schwer das ist und wie oft uns das misslingt, weiß

Gott. Wie sehr wir darum ringen, auch das weiß Gott. Vielleicht darf das ja genügen. Schließlich – so will ich fest glauben – öffnet der Vater auch seine Arme für den daheim gebliebenen, unzufriedenen Sohn. Auch er feiert widerwillig mit und muss sich dafür nicht verstellen. Er ist auch mit seinen aufgewühlten Gefühlen und Gedanken aufgehoben bei seinem Vater, geliebt und geborgen. So wie wir alle aufgehoben sind bei Gott. Geliebt und geborgen. Amen.

Wir beten miteinander und füreinander:

Du Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, was wäre das für eine Welt, in der es keine Güte und Vergebung gäbe. Wir wären der Kälte und Härte gnadenlos ausgeliefert.

Gib uns Anteil an der Weite deines Herzens. Lass uns deine Güte und Barmherzigkeit erfahren und unser Handeln selbst davon bestimmen.

Wir bitten dich für alle Menschen, die Unrecht getan haben. Lass sie ihre Schuld erkennen und umkehren. Mögen sie offene Arme empfangen. Wir bitten dich für alle, die Unrecht widerfahren haben. Bewahre sie vor Selbstgerechtigkeit und Verbitterung. Lass sie erfahren, wie nach geschehenem Unrecht ein neues Miteinander möglich wird.

Wir bitten dich für uns selbst, die wir das Unrecht verabscheuen und doch in Gefahr stehen, Böses zu tun. Mache uns kritisch für unser eigenes Verhalten und lehre uns immer wieder deinem Weg zu folgen. Das bitten wir durch Jesus Christus, der für uns diesen Weg vorausgegangen ist. Amen.

Wir beten: Vater unser im Himmel...

Geht gesegnet:

Es segne dich der Herr. Er erfülle deine Füße mit Tanz und deine Arme mit Kraft. Er erfülle deine Ohren mit Musik und deine Augen mit Sonnenstrahlen. Er erfülle deinen Mund mit Jubel und dein Herz mit Freude. Es segne dich der Herr. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Aus dem Gemeindeleben

Ihre kirchliche Hochzeit feiern:

Am Samstag, 2.7. um 14.00 Uhr in ökumenischer Form **Ines Ebner** und **Michael Pittnauer** im Weingut Allacher Vinum Pannonia in Gols. Das Brautpaar wohnt in Gols und Taden.
Am Samstag, 9.7. um 13.30 Uhr **Sabrina Derp** und **Armin Dörner** in der VaterUnser-Kirche in Neusiedl. Das Brautpaar wohnt in Wien.

Getauft wird am Sonntag, 10.7. um 12.00 Uhr **Paul Oliver**. Er ist der Sohn von Julia und Dieter Bayer. Die Familie wohnt in Wien und Gols.

Den nächsten „**Gottesdienst zum Mitnehmen**“ gibt es wieder in der kommenden Woche.

Gottesdienste in unseren Kirchen - Herzliche Einladung

Sonntag, 3.7.

9.00 Uhr in Gols mit Pfarrerin Iris Haidvogel

Sonntag, 10.7.

9.00 Uhr in Gols mit Pfarrerin Ingrid Tschank

10.30 Uhr in Neusiedl mit Pfarrer Walter Dienesch

Evangelische Gottesdienste im Fernsehen

Sonntag, 3.7., 10.00 Uhr aus Augsburg, BR

Sonntag, 10.7., 9.30 Uhr aus Oldenburg, ZDF

